

OBERSTUFE GEMEINSCHAFTSSCHULE

„Leistung ist absolut auf gymnasialer Höhe“

In Tübingen und Konstanz starteten in diesem Schuljahr die ersten Gemeinschaftsschulen mit der gymnasialen Oberstufe. Die ersten Erfahrungen in der Gemeinschaftsschule West in Tübingen sind vielversprechend.



Fotos: Jens Burchholz

Schüler/innen der 11. Klasse in der Gemeinschaftsschule Tübingen West schätzen das gemeinsame selbstständige Lernen.

„Mir ist einfach der Druck im G8 zu groß geworden“, erzählt die Elftklässlerin Annika. Sie ist vom Gymnasium auf die Oberstufe der Gemeinschaftsschule West in Tübingen gewechselt. „Hier ist es ja ein G9“, erklärt sie, „da hat man mehr Zeit.“ Jetzt sitzt sie vor einem Diagnosebogen in Mathe. „Der Diagnosebogen ist praktisch“, sagt sie, „man findet heraus, wo die eigenen Probleme liegen und wird gleich auf Material hingewiesen, mit dem man die Probleme aufarbeiten kann.“ Die unterschiedliche Arbeitsweise zum

Gymnasium habe ihr zu Beginn schon Schwierigkeiten gemacht. „Dort kriegt man die Materialien hingelegt, dann wird erklärt, dann wird die Arbeit geschrieben“, erinnert sie sich. „Hier ist alles offener, man macht vieles gemeinsam, mit Präsentationen oder im Projekt, die Lehrer/innen beraten uns“, sagt Annika.

Zwei Oberstufenkoordinator/innen

Seit einem halben Jahr gibt es die Oberstufe an der Gemeinschaftsschule West in Tübingen. Hannah Beck und Patrick

Becker sind die Oberstufenkoordinator/innen. Die beiden haben ein gemütliches Büro mit Blick auf den „Würfel“, in dem die Oberstufe unterrichtet wird. Der Würfel ist ein kleines würfelförmiges Gebäude auf dem Campus der GMS West. Außen eckig, innen gemütlich. Patrick Becker stammt aus Mainz. Seinen ersten Job als Lehrer hatte er in Berlin. „Die Gemeinschaftsschule auf dem Campus Rütli, eine bekannte Adresse“, lacht er. Mit dieser Erfahrung im Rücken kam er nach Tübingen. Er wollte beim Aufbau

der Gemeinschaftsschul-Oberstufe dabei sein. Zunächst noch ein wenig misstrauisch gegenüber der neuen Schulform, hat er sich im Laufe seines ersten Dienstjahres in Berlin zum Gemeinschaftsschul-Fan entwickelt. „Die Zusammenarbeit zwischen den Kolleg/innen ist einfach anders an der Gemeinschaftsschule“, findet er.

Hannah Beck hat bereits an der Geschwister-Scholl-Schule (GSS) in Tübingen Gemeinschaftsschul-Erfahrungen gesammelt. Dort wurde schon vor über zehn Jahren Pionierarbeit in Richtung Gemeinschaftsschule geleistet. „ErKo“ nannte sich das Modell, in dem Haupt- und Realschüler/innen und Gymnasiasten gemeinsam unterrichtet wurden. Beck und Becker waren schon früh in die Entwicklung des Konzepts der Gemeinschaftsschul-Oberstufe in Tübingen eingebunden. „Wir beide können einfach gut zusammenarbeiten“, meint Hannah Beck.

Gymnasiallehrkräfte

Insgesamt werden die 35 Oberstufenschüler/innen von 18 Gymnasiallehrkräften unterrichtet. Viele davon wurden abgeordnet. „Alle Lehrkräfte haben sich voll auf die Gemeinschaftsschule eingelassen und arbeiten hier motiviert mit“, erzählt Beck. „Und vor allem beklagt sich keiner über das Leistungsniveau unserer Schülerinnen und Schüler“, ergänzt Patrick Becker, „denn das ist absolut auf gymnasialer Höhe.“

In Tübingen gibt es drei Gemeinschaftsschulen. In allen drei Gemeinschaftsschulen wurden in den Hauptfächern in der zehnten Klasse Gymnasial- und Realschulabschluss-Kurse eingerichtet. In der Sprache des Bildungsplanes heißt das Gymnasialniveau „Erweitertes Niveau“, oder kurz E-Niveau. Das Realschulniveau wird als „Mittleres Niveau“ bezeichnet, als M-Niveau. „Im Idealfall fängt die Sicherung des gymnasialen Niveaus natürlich schon in Klasse 5 an“, meint Patrick Becker. Aber spätestens in der zehnten Klasse sei das E-Niveau für die Schullaufbahn entscheidend. Schü-

lerinnen und Schüler, die im E-Kurs auf E-Niveau gearbeitet haben, können ohne weitere Hürde in die Oberstufe der Gemeinschaftsschule wechseln. Beck und Becker unterrichten in diesen E-Kursen auch an den anderen Gemeinschaftsschulen in Tübingen.

Aber auch Schüler/innen, die den M-Kurs besucht haben, können in die Oberstufe wechseln. Allerdings brauchen sie dafür in den drei Kernfächern Deutsch, Mathe und der Fremdsprache

„Wenn unsere Schüler/innen etwas gelernt haben in sechs Jahren Gemeinschaftsschule, dann ist es, ihren Lernprozess selber zu organisieren“

Angela Keppel-Allgaier

die Noten 2/2/3. „Das ist schon eine ziemliche Hürde“, findet Patrick Becker. Denn um an ein berufliches Gymnasium zu wechseln, brauchen die M-Schülerinnen und -schüler lediglich einen Hauptfachdurchschnitt von 3,0. Und der kann auch aus einer 2, einer 3 und einer 4 bestehen.

Die Elftklässler/innen haben Lernzeit. Eine Stunde, in der die Schülerinnen und Schüler selbstorganisiert arbeiten. Zur Unterstützung sind die Lehrkräfte für Deutsch, Mathe und Englisch anwesend. Einige Schülerinnen sitzen mit Hannah Beck zusammen, um ein Arbeitsblatt durchzugehen. Andere arbeiten im Nebenraum, dem sogenannten Differenzierungsraum. Die meisten Schüler/innen arbeiten mit dem Diagnosebogen in Mathe. Das macht auch Zofia. Sie hat an der Geschwister-Scholl-Schule ihren Realschulabschluss gemacht und dann den

Übergang an die Oberstufe geschafft. „Die Aufteilung in M- und E-Kurs hat unsere Klassengemeinschaft damals schon verändert“, erinnert sie sich. Sie komme trotzdem gut im Unterricht mit, meint Zofia. „Aber im Gegensatz zum letzten Jahr, muss ich jetzt richtig lernen.“

Ihre Nebensitzerin Anna war im E-Kurs der GSS. „Unsere Lehrkräfte hier sind hochmotiviert, das merkt man und das motiviert einen auch selber“, findet sie. Anna berichtet auch vom Lerncoaching. Beck, Becker und weitere Lehrkräfte coachen die Schüler/innen. „Wenn es Schwierigkeiten gibt, dann suchen wir im Einzelgespräch gemeinsam nach einer Lösung, nach Lernstrategien, die helfen oder nach einem Unterstützungssystem“, erläutert Hannah Beck. Das wichtigste Thema beim Coaching sei momentan die anstehende Kurswahl für das kommende Schuljahr. Anna will Englisch, Chemie und Gemeinschaftskunde wählen. Gewählt wird erst in der elften, in Kursen unterrichtet wird ab der zwölften Klasse. Mit dem Leistungsniveau der 11. Klasse hat Anna bis jetzt keine Schwierigkeiten. „Der E-Kurs hat uns richtig gut auf die Oberstufe vorbereitet“, meint sie. Gut findet sie auch, dass sie jetzt weitgehend die gleichen Lehrkräfte hat, wie schon in der zehnten Klasse.

Andere pädagogische Ausrichtung

Das 11. Schuljahr der Gemeinschaftsschule entspricht inhaltlich dem Bildungsplan des 10. Schuljahres des Gymnasiums. Pädagogisch aber geht es ganz andere Wege. Neben der Lernzeit gibt es drei Mal in der Woche die sogenannte betreute Studienzeit, immer zur ersten Stunde. In dieser Zeit können die Schüler/innen, ähnlich wie in der Lernzeit, selbstorganisiert ihre Aufgaben planen oder erledigen, auf Klausuren lernen, Projekte durchsprechen und dabei gemütlich Kaffee trinken. Auch in dieser Zeit ist immer eine Lehrkraft ansprechbar.



Fotos: Jens Buchholz

Patrick Becker und Hannah Beck koordinieren die neue Oberstufe. 18 Gymnasialkräfte unterrichten die ersten 35 Oberstufenschüler/innen in Tübingen.

Mit selbstständigem Lernen sind Schüler/innen vertraut

„Wenn unsere Schüler/innen etwas gelernt haben in sechs Jahren Gemeinschaftsschule, dann ist es, ihren Lernprozess selber zu organisieren“, bestätigt auch die Rektorin der Gemeinschaftsschule West, Angela Keppel-Allgaier. „Unsere Elfer sind hochmotiviert“, freut sie sich. „Wir wollen den Geist der Gemeinschaftsschule auch in der Oberstufe weiterführen“, erklärt Patrick Becker. Darum steht das individuelle Lernen auch in der elften Klasse weiterhin im Mittelpunkt. Die Schüler/innen müssen über das Schuljahr verteilt vier ausführliche Reflexionen über ihren Lernprozess verfassen. Und natürlich auch die entsprechenden Schlüsse daraus ziehen. Katharina sitzt gerade an so einer Reflexion. „Ich muss über eine GFS schreiben“, erklärt sie. GFS ist die Abkürzung für „gleichwertige Feststellung von Schülerleistungen“. Die Schüler/innen erarbeiten selbstständig ein Thema und

stellen es dann vor. Die Reflexionen und die abgeleiteten Ziele werden im „Studienordner“ gesammelt. Das ist die Oberstufen-Fortschreibung des Lerntagebuches, das die Gemeinschaftsschüler/innen der Mittelstufe führen, um ihren Lernprozess zu reflektieren.

Einige Highlights für die Elftklässler/innen stehen noch an. So kommen noch die Workshop-Tage, bei denen es um Lebenspraxis und Alltagsorientierung geht. „Da zeigen wir beispielsweise, worauf es ankommt, wenn man einen Bafög-Antrag ausfüllt“, erklärt Hannah Beck. „Oder auch“, ergänzt Patrick Becker, „was man bei einem Mietvertrag beachten muss.“

Auch die Projektstage stehen noch aus. „Da arbeiten die Schüler/innen in Gruppen an einem für das Abitur relevanten Thema“, berichtet Becker. Das Ergebnis könne ein Film oder eine Podiumsdiskussion sein. Themen seien beispielsweise künstliche Intelligenz und Gender-Fragen. Das Ergebnis wird dann einer

Jury vorgestellt. Diese besteht aus der Schulleitung, dem Tübinger Schulforscher Thorsten Bohl und einer Person aus der Lokalpolitik.

Das Schuljahr hatte mit den „Tagen des Ankommens“ begonnen. Eine dreitägige Klassenfahrt. Franziska schreibt in einem Text für die Homepage der Schule über diese Klassenfahrt: „Ab da wurde es richtig gut“, schreibt sie. „Man wurde beruhigt, was die kommende Zeit anging, bestärkt in den Gründen, weshalb man sich für diese Schule entschieden hatte, und ermuntert, positiv und freudig in die Zukunft zu blicken. Im Großen und Ganzen dauert dieses Gefühl bis heute an.“ Natürlich hole einen immer wieder auch der übliche Schultrott ein, aber: „...der wahre Motivationsgrund ist unser Vertrauen in die Lehrer...“

In der Oberstufe, schreibt Franziska, sei sie von „freundlichen Strebern“ umgeben, die „viel zu nett“ seien, um zu nerven. **!**

Jens Buchholz